Sprechsaal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vereins-Angelegenheiten

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Die **Generalversammlung** findet Samstag, den 2. Mai 1914, auf „Zimmerleuten" in Zürich statt. Jahresbericht und Einladungs-Zirkulare werden in nächster Zeit verschickt.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand.

Sprechsaal

Technische Fragen und Antworten.

Über Walkschwielenbildung und -Verhütung. Darüber gibt ein Praktiker in der „Appreturzeitung" folgende Auskunft:

Die „Walkschwielen" entstehen hauptsächlich nur dann, wenn die Ware beim Walken zu trocken läuft. Sicher vermeiden kann man sie, wenn man die Ware vor dem Walken sauber entgerbert, gut ausschleudert und so auf die Walke bringt, daß Länge und Breite gleichmäßig walkt. Je nach dem Walkverhältnis in Länge und Breite und je nach der Größe der Maschine werden die Stücke doppelt oder dreifach, resp. zwei Stücke doppelt oder dreifach, aufgenäht, und nun soviel verdünnte Seife gleichmäßig angegossen, daß die Ware gut fleischig läuft. Wieviel Seife angegossen werden muß, hängt von der Beschaffenheit derselben ab; hat man eine gute Seife, braucht man weniger, ist man aber gezwungen, mit einer minderwertigen Seife zu arbeiten, so gießt man langsam soviel davon an, daß sich überall ein leichter Schaum zeigt. Auch ist es nötig, ab und zu die Ware einmal herauszuziehen und zu recken. Wieviel Seife angegossen werden muß, um Schwielen zu verhüten, wird ein tüchtiger Walker bald herausfinden. Es gibt Ware, bei der ein Verhüten der Schwielen sehr schwer ist, diese näht man am besten im Sack und behandelt sie wie oben angegeben.

„Vorhandene Schwielen wieder zu entfernen" gelingt nicht immer. Bei Loden oder ähnlichen Artikeln kann man Schwielen wieder entfernen, wenn man die Stücke nochmals auf die Walke nimmt, so daß die Breite nicht zu viel leidet, gut mit verdünnter Seife angießt und eine Weile mäßig stauchen läßt. Bei Kammgarn-Cheviots oder ähnlichen Artikeln muß schon eine Behandlung auf der Kochmaschine vorgenommen werden. Ist eine solche nicht vorhanden, so wickelt man ein Stück in ganzer Breite fest auf eine Walze und stellt diese mehrere Stunden, am besten über Nacht, in einen Bottich mit heißem (75°) Wasser, wickelt wieder ab, spült auf der Waschmaschine nochmals gut und behandelt dann wie üblich weiter.

Um mit Säure zu walken, ist es unbedingt erforderlich, daß die Ware vor dem Walken gut gewaschen wird, so daß weder Schmutz noch Seifenrückstände in der Ware verbleiben, da sonst ihr wolkigwerden unvermeidlich ist. Auch müssen die Maschinen gut sauber sein.

Nachdem die Stücke nun rein gewaschen sind, setzt man auf der Waschmaschine eine Schwefelsäure von 1½° Bé an (bei Melangen kann man auch halb Schwefel und halb Essigsäure nehmen), läßt die Stücke hierin eine Weile laufen, so daß sie gut durchnetzt sind, schleudert aus und walkt wie sonst. Laufen die Stücke zu trocken, so gießt man wie üblich von derselben Flüssigkeit während des Walkens noch an. Nach dem Walken kommen die Stücke wieder zur Maschine und werden nun neutralisiert mit einer Sodalauge von 3—4° Bé, die man einige Male erneuert. Stärkere Soda zu nehmen ist nicht ratsam, da sonst die Ware zu spröde wird. Es wird nun die Soda wieder gut ausgespült und die Ware kann zur Farbe oder zur weitern Appretur gegeben werden.

Blatt-Bürstmaschine. *)

Offener Brief an Herrn H. St., Blattmacher, in Sch.

In Ihren Entgegnungen in No. 6 der „Mitteilungen über Textil-Industrie" erwähnen Sie in unzweideutiger Weise meinen Namen und mein Geschäft, sodaß ich daraus schließen muß, Ihre Aeußerungen seien an mich persönlich gerichtet. In diesem Falle wäre es klüger gewesen, Sie hätten sich mit mir direkt in Verbindung gesetzt, als für persönliche Anrempelungen die Spalten eines seriösen Fachblattes zu benützen.

Da ich meines Wissens noch nie mit Ihnen, weder in persönlichem noch schriftlichem Verkehr gestanden bin und wir uns gegenseitig nicht im geringsten kennen, so finde ich es folgerichtig, mich an gleicher Stelle gegen die Anfeindungen zu verteidigen, wo solche gegen mich erhoben worden sind.

Es würde mir leid tun, wenn ich mit meinen einleitenden Ausführungen in Nr. 4 dieser Zeitschrift jemandes Berufs-Ehre angetastet haben sollte. Es lag dies meiner Absicht ferne, als ich auf genannte Tatsachen hinwies, die nun einmal da sind und denen ich immer und immer wieder auf meinen Reisen im In- und Auslande begegne und dabei nur zu oft Gelegenheit habe, mich mit logisch denkenden Blattmachermeistern und Fabrikdirektoren über die herrschenden Verhältnisse zu besprechen. Gerade deshalb, weil ich als Zähnefabrikant in diesem Berufsmilieu der Blattmacherei und Weberei lebe und atme und mit ihr in täglicher Berührung bin, so wird es wohl keinem objektiv denkenden Leser auffallen, daß ich als solcher mir erlauben durfte, in Verbindung mit der Entwicklungsgeschichte einer Hilfsmaschine für die Blattmacherei Zustände im betreffenden Gewerbe zu streifen. Blattmachermeister, deren Geschäft sich heute noch auf einer blühenden Höhe behauptet, werden durch meine Ausführungen nicht im geringsten betroffen.

Die von mir aufgeführten Tatsachen sind durch Ihre Entgegnungen nicht widerlegt worden, sondern drücken sich heute schärfer aus denn je in der Zunahme der Blattmachereien in Weberei-Betrieben des In- und Auslandes. Dafür habe ich als Zähnelieferant wohl die fühlbarsten Beweise in den Händen. Es ist nachweisbar, daß vor ca. 25—30 Jahren beinahe ihrer 40 Blattmachermeister im Kanton Zürich waren; heute sind deren kaum mehr ein volles Dutzend, trotz Verdoppelung der Webstühle. Ebenso wird niemand den zunehmenden und heute akut fühlbaren Mangel an tüchtigen jungen Blattmachergehilfen leugnen wollen? Die Warnungen an junge Leute vor der Erlernung der Blattmacherei, welche vor nicht geraumer Zeit in schweizerischen Tagesblättern die Runde machten, scheinen ihre Wirkung getan zu haben. Mag ja sein, daß diese traurigen Symptome des Rückganges eines einst blühenden Gewerbes die friedlichen Gebirgstäler des Glarner Hinterlandes noch nicht zu erreichen vermochten, oder dort verkannt werden wollen, in selbsttrügerischem Optimismus.

Ihre hämischen Schilderungen „gewisser" Zähnemacherbetriebe in der Schweiz nach „altherkömmlicher Weise" sind der Reflekt offenbarer Unkenntnis. Wohl alle meine Berufskollegen der Schweiz liefern heute Blattzähne auf Rollen und am Ring in ebenso einwandfreier Beschaffenheit wie die ausländische Konkurrenz, deren Sie sich zweifelsohne bedienen, ansonst Sie dies wissen müßten. Und sollen Ihre Bemerkungen ein Hieb auf mich sein, so sei hier festgestellt, daß Sie sich Unrichtigkeiten an öffentlicher Stelle zu Schulden kommen lassen. Wie können Sie meinen Betrieb, mein Produkt beurteilen, ohne daß Sie je davon Augenschein genommen, resp. damit Versuche angestellt haben?

*) Wegen starkem Stoffandrang für Nr. 7 der „Mitteilungen über Textilindustrie" wurde obiger Artikel in der Buchdruckerei weggelassen.

Ich liefere Blattzähne auf Rollen, am Ring, in Federn eingebunden und verschnitten, in einwandfreier Qualität, in Eisen, härtbarem Stahl, Messing und als Neuheit in Argentan (Neusilberlegierung). Meine Eigenproduktion hat sich seit 1908 um 85 % vermehrt, nicht inbegriffen ansehnliche Quantitäten, die ich von meinen schweizerischen Kollegen beziehe — alles brauchbare Zähne. Von meiner Jahresproduktion pro 1913 sind 71 % Rollen- und Ringzähne, der Rest verschnittene Blattzähne. Dabei dürfte es für Sie von speziellem Interesse sein, zu wissen, daß volle 19 % meiner letztjährigen Produktion nach Frankreich, dem geweihten Land der Zähnemacher-Künstler, ausgeführt wurden, deren Prestige allem Anscheine nach heute auf wackeligen Füßen zu stehen scheint. Das sind Wahrheiten, die ich zu jeder Stunde zu beweisen in der Lage bin und die Ihre geringschätzigen Erklärungen, die Sie den Lesern dieser Fachschrift bieten, — wissentlich oder unwissentlich — zu diskreditierenden Entstellungen stempeln.

Mit Bezug auf die Maschine, der Kernpunkt meiner Abhandlung in Nr. 4 und 5, ist beiläufig zu sagen, daß ich nicht Wiederverkäufer bin, sondern Erbauer derselben. Idee, Zeichnungen und Konstruktion sind mein geistiges Eigentum. Wenn die automatische Arbeitsweise einer Maschine Ihres Erachtens belanglos ist, so verraten Sie durch diese Aussage ein beträchtliches Maß von Konservatismus in der Erkenntnis und Bewertung der materiellen Vorteile moderner, Zeit- und Arbeitslöhne sparender Hilfsmaschinen. Hier nochmals auf die Zweckbestimmung und die Vorzüge meiner Maschine einzutreten, verzichte ich und überlasse die Kritik ruhig meinen bisherigen Abnehmern, die dazu wohl am ehesten berufen sind. Und wenn diese neue Maschine getreulich ihren Zweck erfüllt und so die Blattmacher aus ihrer peinlichen Rolle des Prügeljungen erlöst, so habe ich eher Dank als Befehdung verdient.

E. Vollenweider, Horgen.

Bücherschau

Textile Kunst. Kürzlich erschien unter dem Titel „Textile Vorbilder aus der Sammlung Iklé in St. Gallen" ein Werk, das Anspruch auf große Wertschätzung erheben darf. Der bekannt kunstverständige Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh in St. Gallen hat eine Auswahl von seltenen Kunststickereien aus dem 13.—18. Jahrhundert getroffen, um sie reproduziert in einer Mappe zu vereinigen, die 20 große Lichtdruck-Tafeln enthält. Es handelt sich um Kopien alter Kunststickereien aus der Schweiz, Süddeutschland, Frankreich, Italien und Spanien. Namentlich sind es Seidenstickereien auf Leinen, Seiden- und Goldstickereien, Relief-Metallstickereien und Leinen-Stickereien, welche Zeugnis geben vom Fleiß und Können der Stickerinnen früherer Jahrhunderte. Man muß jedoch auch das feine Verständnis des Herrn Leopold Iklé als Sammler anerkennen. Bekanntlich hat Herr Iklé vor etwa 10 Jahren dem st. gallischen Industrie- und Gewerbemuseum eine bedeutende, höchst wertvolle Sammlung archäologisch und technisch interessanter Stickereien zum Geschenke gemacht. Aber er besitzt noch eine umfangreiche, köstliche Privatsammlung und wer, wie Schreiber dieser Zeilen, schon Gelegenheit hatte, dieselbe zu studieren, der weiß auch, welche Schätze da zusammengetragen sind in jahrzehntelanger, systematischer Arbeit. Neben den Stickereien müssen natürlich auch die mitunter ganz rätselhaft gemusterten Gewebe das Staunen des Fachmannes erregen. Zweifellos bedeuten die bis jetzt bei M. Kreutzmann in Zürich erschienenen 20 Tafeln eine erste Auslese, der weitere Serien folgen werden, und wir wollen daher nicht verfehlen, auch in unserem Blatte auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen. A. Fr.

Kleine Mitteilungen

Herstellung von Treibriemenwachs. 1 kg fein geschnittener Rohkautschuk wird in ein dichtschließendes Gefäß gegeben und mit 1 kg bestem Terpentinöl übergossen, worauf man das Gefäß an einen mäßig erwärmten Ort stellt und bei zeitweisem Umrühren der Masse die Lösung des Kautschuks abwartet. In einem Kessel schmilzt man dann vorsichtig 800 gr helles Kolophonium und 800 gr gelbes Zeresin zusammen, nimmt den Kessel abseits vom Feuer, läßt die geschmolzene Masse etwas abkühlen und rührt nun die Kautschuklösung hinein. In einem anderen Kessel hat man inzwischen 1 kg Talg und 3 kg Robbentran zusammengeschmolzen, welche jetzt ebenfalls der ersten Mischung zugesetzt und gut untergerührt werden, bis die Masse erkaltet ist. („Deutsche Werkmeisterzeitung".)

Drei-Millionen-Stiftung eines Schneidermeisters. Der Wiener Schneidermeister Karl Frank hat eine Stiftung von drei Millionen Kronen errichtet. Es soll daraus im Anschluß an das Wilhelminenspital in Wien eine Sonnenheilstätte errichtet werden. Zu diesem Zwecke hat Frank schon in früheren Jahren große Grundstücke in Lilienfeld angekauft, die er nun dem Spital ebenfalls geschenkt hat.

Millionen-Hinterlassenschaft eines Pioniers der amerikanischen Warenhaus-Branche. Leopold Schlesinger, Teilhaber der früheren Warenhaus-Firma Schlesinger & Meyer in Chicago, ein Pionier der Branche, ist vor kurzem gestorben und hat ein Vermögen von 10 Millionen Dollars, also über 40 Millonen Mark hinterlassen. Seine Witwe ist alleinige Erbin.

Zusammenbrüche von Warenhäusern. Zum Konkurs der W. Wertheim G. m. b. H. in Berlin wird geschrieben: „Von der noch nicht genau feststehenden, nominell aber ungeheuerlich hohen Passivsumme von ungefähr 25 Millionen Mark im Konkurse W. Wertheim G. m. b. H. entfallen nur etwa 3 Millionen Mark auf eigentliche Warenschulden, der ganze gewaltige Rest von 15 bis 20 Millionen Mark aber auf alte und neue Zuschüsse des Fürstenkonzerns. Man muß nicht glauben, daß dieser sogenannte Fürstenkonzern seinerzeit aus Geschäftshunger oder Übermut in das Warenhausgeschäft hineingegangen sei. Es lag vielmehr eine Art Zwang und jedenfalls der Wunsch vor, der Berliner Terrain- und Bau-A.-G. einen Mieter zu verschaffen, was aber nun nur zu größerem Schaden geführt hat.

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Hch. Stauffacher, Blattmacher
SCHWANDEN (Kt. Glarus)
Fabrikation aller Arten Webeblätter
in Stahl und Messing.

Ferggstubenangestellter
mit theoretischen und praktischen Kenntnissen gesucht zu möglichst baldigem Eintritt in große mechanische Seidenstoffweberei.
Anmeldungen sub Chiffre **V. W. 1327** vermittelt die Expedition.

Eternit! Eternitdecken
Bester Ersatz für defekte Decken in Fabriksälen
Erstellung ohne Betriebstörung